

Flörsheimer Zeitung

Zugleich Anzeiger für den Rheingau

Ersteinst. Dienst. Donnerst. Samst. Sonnt. — Druck
und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörs-
heim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. — Verantwortlicher
Schriftleiter: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Anzeigen kosten die sechsgepaltene Betzelle oder deren
Raum 30 Pfg. — Reklamen die sechsgepal-
tene Betzelle 75 Pfg. — Bezugspreis: monatl. 55 Pfg. mit
Bringerlohn 60 Pfg. durch die Post 2.00 fürs Vierteljahr

Nummer 11.

Samstag, den 26. Januar 1918.

22. Jahrgang.

Kaisers Geburtstag im vierten Kriegsjahr.

In Friedenszeiten war der 27. Januar ein Tag der Freude und des Jubels. Ein Nationalfesttag, an dem jeder Deutsche in gleicher Weise seinen Anteil hatte und ihn auch geltend machte. Seine Feier atmete trotz manchem feierlichen Brunn, der dabei in Erscheinung trat, die Traulichkeit deutscher Familiensfeste, denn jeder von uns erinnerte sich, gleichgültig, welche Stellung er den politischen Tagesfragen gegenüber einnahm, an diesem Tage daran, daß er ein Glied des großen deutschen Volkes war, und mit Stolz und Selbstbewußtsein und dem innigen Dazugehörigkeitsgefühl des Kindes vom Hause grüßte er unseren Kaiser zu seinem Geburtstagsfest.

Jetzt im Kriege gibt es keine rauschenden Feste. Wo der Tod Einkehr hält, da verstummt Fröhlichkeit und Festfreude.

So ist das äußere Gepräge dieses Tages durch den Krieg von Grund aus verändert. Und dennoch wollen wir uns auch in diesem Jahre das Recht, unseren Kaiser zu feiern, uns festlich daran zu erinnern, was uns in ihm geschenkt ist, nicht nehmen lassen. Der Krieg hat uns ja daran gewöhnt, Außerlichkeiten nicht mehr allzu schwer zu nehmen. Hat unser Weihnachtsfest an Weiße und Heiligkeit eingebüßt dadurch, daß der Kerzenbestand des Christbaums auf einen geringen Bruchteil des üblichen Friedensmaßes zurückging? Nein die Form ist wenig — der Geist ist alles.

Und der Geist ist der alte geblieben. Der Kaiser und sein Volk — sie stehen noch ebenso fest und treu zusammen wie nur je. Nicht gelockert hat sich das Band, das sie umschließt, eher gefestigt, durch gemeinsames Erleben erhärtet. Denn dieser Krieg, der für uns alle zum Schicksal geworden ist — unser Kaiser erlebt und erleidet ihn Seite an Seite mit seinem Volk. Seine Söhne fechten wie jeder Wehrpflichtige in den Reihen der deutschen Armee, sehen dem Tod ins Auge, und er selbst trägt lange Jahre nun schon die harte Kriegsarbeit, die durch die ihr innewohnende ungeheuerliche, fast unaussprechbare Verantwortlichkeit mehr und mehr zu einer Last werden muß, die für menschliche Schultern fast allzu schwer erscheinen will.

„Ich habe es nicht gewollt“, hat der Kaiser in dem ersten Kriegsjahr einmal auf dem Schlachtfeld angesichts der graulichen Bluternte des Tages bekannt; und wir alle wissen, daß dieses Wort aus tiefster Aufrichtigkeit herausgewachsen ist. Der Kaiser hat es nicht gewollt; nun aber, da das Entsetzliche über uns hereingebrochen ist, trägt er es mit dem gleichen Heldennut, den er von jedem von uns erwartet und voraussetzt. Sein Schicksal und das unsere, auch hier unlöslich aneinander gekettet!

„Nicht Rost und Reifige
Sichern die steile Höh',
Wo Fürsten stehn:
Liebe des Vaterlands
Liebe des freien Mann's
Gründen des Herrschers Thron
Wie Fels im Meer“

So heißt es in unserer Kaiserhymne. Der Thron steht fest. Die Liebe zum Vaterland und die Liebe zum Herrscherhaus ist uns nicht nur ein überkommenes Erbgut, an dem wir gewohnheitsgemäß festhalten, sondern ein Erlebnis, in harten Zeiten uns in tieferem Sinne als je zuvor zum Eigentum geworden, das wir unter keinen Umständen aufgeben können und wollen.

Mit diesem Gelöbniß auf den Lippen wollen wir des Kaisers Geburtstag 1918 begehen.

Straßenkampf in Petersburg.

Paris, 24. Jan. (Priv.-Telegr.)

Nach einer Depesche der Londoner Blätter aus Petersburg wütet in den Straßen von Petersburg seit zwei Tagen eine Schlacht.

Die Rumänen fangen 3200 Russen. Der Rest des russischen Heeres ergibt sich den Mittelmächten.

Die Feindseligkeiten zwischen den russischen und rumänischen Truppen und zwischen Ukrainern und Magyaren beginnen jetzt zu Kämpfen von größerem Umfang zu führen. Es haben in den letzten Tagen an verschiedenen Stellen der Front blutige Zusammenstöße stattgefunden. Ein größeres Gefecht zwischen Rumänen hat sich bei Galatz ereignet. Stärkere Truppenmassen beider Parteien stießen hier aufeinander und es kam zu erbitterten Kämpfen, die für die Russen ungünstig endeten. Die Rumänen errangen einen Erfolg. Als die Russen sahen, daß der Ausgang für sie verhängnisvoll zu werden drohte, zogen sie sich zurück und traten auf das von uns besetzte rumänische Gebiet über. 3200 Mann mit 22 Geschützen, 57 Maschinengewehren, 53 Feldtücken, 1200 Werten und anderem Kriegsgut kamen in unsere Linien und streckten die Waffen. Die Rumänen scheinen ihre Herrschaft weiter festsetzen zu wollen. Sie haben auch nach Besarabien Truppen entsandt, um hier die Russen zu verdrängen.

Die Magyaren rüsten zum Kampf gegen Kaledin und die Ukrainer. Sie haben den Oberbefehl über die innere Front dem Matrosen (!) Lubenko übertragen, der die Operationen gegen die ukrainischen Truppen leiten soll. Die russische 8. Armee, die noch auf ukrainischem Gebiet steht, hat das Bestreben, die ukrainische Front zu verlassen und sich mit den Großrussen zu vereinigen. Drei Armeekorps der 9. Armee haben sich diesem Vorhaben angeschlossen. Die Ukrainer sehen dem Abzug der Russen Widerstand entgegen. Es sind also auch hier in den nächsten Tagen größere Zusammenstöße zu erwarten. In Petersburg hat die Regierung der Arbeiter- und Soldatenräte vorläufig ihre Herrschaft befestigt. Wie lange diese Macht dauern wird, kann heute noch niemand sagen.

Die amerikanisch-norwegischen Verhandlungen gescheitert.

Zürich, 24. Jan. (Priv.-Telegr.) Die „Neue Zürcher Ztg.“ meldet, daß die Verhandlungen zwischen Amerika und Norwegen gescheitert sind. Sie werden in den nächsten Tagen in einer Geheimnisförmigen des Storching näher dargelegt werden. Die Politik der norwegischen Regierung geht darauf hinaus, die Forderung Amerikas betreffend Einstellung jeder Ausfuhr nach Deutschland abzulehnen.

Kofales und von Rah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 24. Januar 1918.

I Auszeichnung. Der Gefreite Bernhard Vogel, Sohn des Herrn Johann Vogel 1., Bornstraße dahier wohnhaft, wurde, in Anbetracht seiner Verdienste zum Unteroffizier befördert. B. Vogel ist jetzt 32 Jahre alt, seit Kriegsausbruch im Feld, war bereits zweimal verwundet und hat vor einiger Zeit, wie wir berichteten, das Eisene Kreuz erhalten. Wir gratulieren dem tapferen Flörsheimer Krieger! — Herr Johann Vogel 1. hatte 6 Söhne ins Feld gestellt, wovon 4 jetzt noch vor dem Feinde sind. Hoffentlich bleibt der Familie auch, bis zum Ende dieses furchtbaren Ringens das Glück hold, und führt die sechs Söhne in einer besseren Friedenszeit wieder gesund und wohlbehalten in das Vaterhaus zurück.

I Vorträge über Kriegs- und wirtschaftliche Fragen. Wir machen auch an dieser Stelle nochmals auf die morgen nachm. im Gasthaus zum Taunus stattfindenden Vorträge über Kriegs- und wirtschaftliche Fragen ganz besonders aufmerksam und empfehlen einen Besuch allen Flörsheimer Männern und Frauen. Die Vortragsfolge ist aus den amtlichen Bekanntmachungen zu ersehen und geht daraus wohl zur Genüge hervor,

daß höchst wichtige, in das Leben eines jeden Bürgers eingreifende Dinge behandelt werden.

Auch ein Zeichen der Zeit! Ein Gasthofbesitzer in Bad Dornhausen war wegen Verabreichung von Fleischspeisen ohne Markenabgabe angezeigt worden und sollte vor dem Rati erscheinen. Die Schöffengerichtsverhandlung, die ihn verdonnern sollte, kam aber nicht zustande, da — sämtliche in Frage kommenden Richter sich als befangen erklärten.

Aus Kurhessen, 20. Jan. (Gegen den Holzwucher.) Der Regierungspräsident zu Kassel hat eine Verordnung erlassen, die dahingeht, dem Holzwucher, der sich immer mehr breit macht, entgegenzuwirken. So müssen jetzt alle Brennholzversteigerungen fünf Tage vorher unter Beifügung der in den beiden Vorjahren erzielten Preise dem zuständigen Landratsamt mitgeteilt werden. Drei Tage nach Ablauf der Versteigerung ist ebenfalls wieder genauester Bericht vorzulegen. Als Käufer dürfen nur Selbstverbraucher, und zwar unter der Bedingung zugelassen werden, daß sie nicht mehr kaufen, wie sie benötigen. Für Händler müssen besondere Versteigerungen abgehalten werden. Es werden auch Richtpreise vorgegeben.

Bekanntmachung.

Mit Wirkung vom 1. Februar d. Js. ab bis zum 31. Dezember 1918 werden gemäß Bundesratsverordnung vom 3. d. Mts. (R.-G.-Bl. S. 7) den Empfängern einer Invaliden-, Kranken-, Witwen-, Witwer- oder Witwenrentenrente, wenn sie sich im Innlande aufhalten, zu ihrer Rente eine Zulagezulage gewährt. Die Zulage beträgt für Empfänger einer Invaliden-(Kranken)rente 3 Mark, für Empfänger einer Witwen-(Kranken)rente oder Witwerrente 4 Mark monatlich und wird im voraus bezahlt. Die Empfänger einer Altersrente oder Waisenrente erhalten keine Zulage. Die Zahlung erfolgt wie die der Rente selbst gegen Vorlage einer besonderen Zulagequittung durch die Post. Die Quittungsformulare sind bei den zuständigen Ortspolizeibehörden, denen sie auch zur Beglaubigung vorzulegen sind, erhältlich. Die Rentenempfänger werden darauf hingewiesen, daß für jeden Kalendermonat eine besondere Zulagequittung erforderlich ist, und zwar auch dann, wenn die Zulage z. B. bei der ersten Rentenzahlung für mehrere Monate auf einmal erhoben wird. Die Zulage wird nur an die Invaliden, Witwen und Witwer gezahlt.

Den in § 120 Absatz 2, Satz 2, § 1276 Absatz 1, Satz 2, §§ 1277, 1531, 1536, 1541 und 1544 der Reichsversicherungsordnung bezeichneten Gemeinden, Armenverbänden, Versicherungsträgern, pp. wird die Zulage nicht gewährt. In diesen Fällen ist von ihnen auf die Rentenquittung der Vermerk zu setzen: Zulage nicht zahlbar.

Wiesbaden, den 15. Januar 1918.
Königl. Versicherungsamt für den Landkreis Wiesbaden.
Der Vorsitzende.
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht! Die vorerwähnten Formulare sind bisher noch nicht eingetroffen; deren Eingang wird sofort bekanntgegeben.

Flörsheim, den 25. Januar 1918.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Am nächsten Sonntag, den 27. ds. Mts. finden nachmittags um 2½ Uhr im Saale des Gasthauses zum Taunus Vorträge über Kriegs- und wirtschaftliche Fragen statt.

Die Vorträge behandeln folgende Gebiete.

1. Deutschlands Finanzkraft im Weltkrieg.
2. Die Ernährungswirtschaft im Kriege.
3. Die Hilfsdienstpflicht.
4. Der deutsche Arbeiter im Krieg und
5. Stadt und Land im Kriege.

Als Redner sind die Herren Lehrer Jung, Dellensheim, Lehrer Görg, Viebrich, Rektor Grünwald, Viebrich, Georg Scheffler, Viebrich und Dekan Bahner, Dohleim gewonnen. Zahlreicher Besuch, auch seitens der Frauen ist erwünscht.

Flörsheim, den 24. Januar 1918.

Der Bürgermeister: Laud.

Ämtlicher Tagesbericht.

WTH. Großes Hauptquartier, 25. Januar 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Boelcappelle und der Lys, bei Lens und beiderseits der Scarpe lebte die Gefechtsstätigkeit am Nachmittage auf. An verschiedenen Stellen der Front Erkundungsgefechte.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister:
Rudendorff.

Fliegerangriffe auf badische Städte.

Karlsruhe, 25. Jan. Ämtlich wird gemeldet: Am 24. Januar abends fanden mehrere Fliegerangriffe auf die offenen Städte Mannheim, Ludwigshafen und dessen weitere Umgebung, Lahr und Freiburg, statt. Der Sachschaden ist in Mannheim und Lahr unerheblich. In Freiburg wurden verschiedene bürgerliche Wohngebäude erheblich beschädigt. Dort wurde auch eine Frau getötet.

Vorales und von Nah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 26. Januar 1918.

Vom Wetter: In ganz Süd- und Mitteldeutschland herrscht jetzt das reinste Frühlingswetter. Wärmes-temperaturen bis zu 15° Celsius sind nichts seltenes. Meldet man doch von Breslau, das doch im kältesten Osten liegt 11° über Null. Hält die milde, aus den Subtropen herrührende Südströmung an, dann ist auf eine schnelle Abkühlung nicht zu rechnen. Sehr leicht möglich, daß dann die Witterung bis zum Ende des Winters so mild bleibt. (Anmerk. d. Red.: Wir sind dem Wetterpropheten sehr dankbar, wenn bei diesen heutigen Kohlenpreisen und der allgemeinen Kohlenknappheit, seine Voraussage sich auch nur zum Teil erfüllt.)

Der erbliche Adel verliehen. Der Großherzog von Hessen hat dem Kommerzienrat Karl Opel in Frankfurt a. M., dem Seniorchef der Firma Adam Opel in Rüsselsheim, den erblichen Adel verliehen. Kommerzienrat Karl v. Opel ist jetzt der dritte der noch lebenden vier Brüder Opel, der vom Großherzog in den Adelsstand erhoben wurde. Vor ihm sind bereits Wilhelm und Heinrich Opel geadelt worden.

Kein Bier mehr? In der letzten Sitzung des Zentralausschusses für Innlandsbierverforgung teilte der Vertreter des Kriegsernährungsamtes mit, daß die Weiterbelieferung der Brauereien mit Gerste einstweilen eingestellt werden müsse. Dies hätte zur Folge, daß demnächst auf den Biergenuß gänzlich verzichtet werden muß.

Bekanntmachung.

Bei der heutigen Fleischausgabe gelangen auf die Vollkarten 170 Gramm, auf die Kinderkarten 80 Gramm Fleisch zur Verteilung.

Flörsheim, den 26. Jan. 1917.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Zwecks Empfangnahme von Marmelade ist Feld 16 der Lebensmittelkarte bei den hiesigen Verkaufsstellen bis spätestens Mittwoch, den 30. ds. Mts. abzugeben.

Flörsheim, den 26. Januar 1918.

Der Bürgermeister: Laud.

Butter-Ausgabe.

Die nächste Ausgabe von Butter erfolgt am Dienstag den 29. Januar d. Js. nachmittags 2 Uhr beginnend, im hiesigen Rathaushof gegen Vorzeigung der Butter-Ausweisarten.

Die Ausgabe geschieht genau nach der Reihenfolge der Kartennummern, rückwärts beginnend und zwar:

von 2—2½ Uhr von Nr. 1200—900

„ 2½—3 „ „ „ 899—600

„ 3—3½ „ „ „ 599—300

„ 3½—4 „ „ „ 299—1.

Es erhalten:

Fam. mit 2 Pers. 100 g Butter z. Preise von 0,70 M.

„ „ 4 „ 150 „ „ „ „ 1,05 M.

„ „ 6 „ 200 „ „ „ „ 1,40 M.

„ „ 8 „ 250 „ „ „ „ 1,75 M.

„ mit mehr als 8 Pers. 375 g Butter z. Preise v. 2,10 M.

Es wird gebeten, möglichst abgezähltes Geld mitzubringen.

Flörsheim, den 26. Januar 1917.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

In hiesiger Gemeinde sind zwei Sammelstellen für Milch eingerichtet worden, die auch gleichzeitig als Milchausgabestellen dienen. Für die Bewohner des Oberfeldens ist die Sammel- und Ausgabestelle in der Conditorei Peter Josef Bettmann, Grabenstraße und für den Unterfelden in dem Verkaufstraum im Rathaushof eingerichtet.

Die Kuhhalter werden aufgefordert das festgesetzte Mindestquantum Vollmilch vom nächsten Montag, den 28. Januar ds. Js. ab, jeden Vormittag pünktlich 8 Uhr in der für ihre Wohnung in Frage kommenden Sammelstelle, einzuliefern.

Die Empfangsberechtigten für Vollmilch können die Milch jeden Vormittag von 9½ Uhr ab in der für ihre

Wohnung maßgebenden Ausgabestelle gegen Abgabe der Milchkarte abholen.

Flörsheim, den 26. Januar 1918.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Am nächsten Mittwoch, den 30. Januar ds. Js. vormittags 11 Uhr lassen die Erben des verstorbenen Michael Christ nachfolgende

Grundstücke nebst Hofraite

im hiesigen Bürgermeisterrat, (Sitzungsaal) öffentlich meistbietend versteigern:

1. Acker an der Sautränk stoßen auf den Ahlerpfad. 13 a 28 qm.
2. Acker der Koshberg. 22 a 06 qm.
3. Acker „stoßen auf den Hölweg.“ 20 a 23 qm.
4. Acker in den Niederweingärten. 7 a 93 qm.
5. Acker die Au. 16 a 21 qm.
6. Acker zwischen Eddersheimerweg und Arieigraben. 4 a 50 qm.
7. Acker die Au. 12 a 70 qm.
8. Acker Klinggewann 21 a 83 qm.
9. Acker die Au. 7 a 98 qm.
10. Acker zwischen Eddersheimerweg und Arieigraben. 2 a 35 qm.
11. Acker Bergfeld zwischen Hölweg und Oberehemweg. 14 a 10 qm.
12. Acker am Hattersheimer Pfad. 5 a 08 qm.
13. Hofraum im Dorf. 1 a 84 qm. (Häfnergasse 2)
a) Wohnhaus nebst abgeordnetem Abort mit Hofraum.
b) Scheune mit Kuh- und Schweinestall.

Flörsheim, den 25. Januar 1918.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Am nächsten Mittwoch, den 30. Januar 1918 vormittags um 11 Uhr anschließend an die Versteigerung der Erben des Michael Christ lassen die Erben der verstorbenen Eheleute Philipp Gutjahr ein

Baumstück-Acker

zwischen Krähwinkelpfad und Kreuzweg 12 a 43 qm. zum letztenmal öffentlich meistbietend versteigern.

Flörsheim, den 26. Januar 1918.

Der Bürgermeister: Laud.

Handwerkskammer Wiesbaden.

Bekanntmachung.

Beiz. Erhebung über den vorausschätzlichen Bedarf an Arbeitskräften bei der Demobilisierung.

Auf Veranlassung der Kriegsamtstelle Frankfurt a. M. findet die vorgenannte Erhebung schon jetzt statt. Es handelt sich um eine vorläufige Mahnahme, die keinerlei Schlüsse auf einen baldigen Frieden rechtfertigen, die aber für den Fall des Friedens eine Uebersicht gestatten soll. Ein Fragebogen, eine Erläuterung dazu und eine Verfügung der Kriegsamtstelle liegen gedruckt vor. Die Handwerkskammer versendet solche an die Innungen, Handwerksvereine und Vereinigungen, damit deren Vorstände innerhalb ihrer Organisation die erforderlichen Feststellungen machen, zusammenstellen und in den Fragebogen eintragen. Der Fragebogen ist ausgefüllt bis zum 5. Februar 1918 an die Handwerkskammer einzureichen.

Für die Vorkauf-Gewerbevereine hat die Handwerkskammer den Zentralvorstand des Gewerbevereins für Nassau mit den erwähnten Druckfachen versehen, welcher die Verteilung und Einziehung tätigen wird.

Für diejenigen Handwerke, die keiner der vorgenannten Organisationen angehören, sind die Fragebogen und Druckfachen zu haben: für Stadt- und Landkreis Wiesbaden bei dem Handwerksamt Wiesbaden, Rheinstraße 42, außerdem immer bei der Handwerkskammer Wiesbaden, Adelsheidstraße 13.

Diesen Richtorganistern ist in ihrem eigenen Interesse dringend zu empfehlen, sich schleunigst in den Besitz der Druckfachen zu setzen, damit der Fragebogen spätestens am 5. Februar cr. bei der Handwerkskammer eingereicht ist. Eine Säumnis könnte ernste Nachteile haben, besonders für diejenigen Handwerker, welche nach dem Kriege auf Abweisung von Arbeitskräften Wert legen. Außerdem wird die Erhebung auch für die Rohstoffverforgung als Unterlage dienen können.

Wiesbaden, den 21. Januar 1918.
Die Handwerkskammer:

Der Vorsitzende: Carstens, Der Syndikus: Schroeder.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag Septuagesimae. Nachm 1½ Uhr Kriegsandacht. Amt 8½ Uhr für den gef. Jakob Kraus. Kollekte für Kriegshilfsstelle Paderborn.

Montag 6½ Uhr 2. Seelenamt für Eva Müller geb. Christ. 7½ Uhr 2. Seelenamt für Anna Maria Theis geb. Müller.

Dienstag 8½ Uhr gef. Jahramt für Stephan Thomas und Ehefrau Anna Maria. 7½ Uhr Jahramt für Wilhelm Hammer.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag den 27. Januar

Beginn des Gottesdienstes nachm. um 5 Uhr.

Spielplan des Mainzer Stadttheaters.

Direktion: Hans Islaub.

Montag, 28. Jan. abends 7 Uhr. „Der Vogelhändler“.

Dienstag, 29. Jan. abends 7 Uhr. „Margarethe“.

Mittwoch, 30. Jan. abends 7 Uhr. „Meine Frau die Hofschauspielerin“.

Donnerstag, 31. Jan. abends 7 Uhr. „Torquato Tasso“.

Freitag, 1. Febr. abends 7 Uhr. „Martha“.

Samstag, 2. Febr. abends 7 Uhr. „Sah ein Knab ein Röslein stehn“.

Sonntag, 3. Febr. Nachm. 3 Uhr. „Peterschens Mondfahrt“.

Sonntag, 3. Febr. abends 7 Uhr. „Figaros Hochzeit“.

Eine hochträgliche oder

frischmelkende Ziege

Weilbacherstraße 8.

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohlthätigster Teil- bei dem Tode und der Beerdigung unserer lieben unvergesslichen Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Schwester Frau

Anna Maria Theis Ww.

geb. Müller

sagen wir hiermit allen unseren tiefgefühltesten Dank. Ganz besonderen Dank den barmherzigen Schwestern und für die hübschen und zahlreichen Kranzspenden.

Um stille Teilnahme bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

i. d. M.: Anton Theis.

Flörsheim a. M., den 25. Januar 1918.

Holzversteigerung.

Montag, den 28. Januar d. Js. vormittags 9½ Uhr anfangend, kommt im Vorsbacher Gemeindevwald Distrikt 3 und 5 folgendes Gehölz zur Versteigerung:

68 Stück Tanne Stämme mit 13,08 Festm.	
155 „ „ Stange 1. Klasse 13,95 Festm.	
270 „ „ „ 2. „ 16,20 „	
270 „ „ „ 3. „ 8,40 „	
160 „ „ „ 4. „ 3,20 „	
20 „ „ „ 5. „ 0,20 „	

Zusammenkunft auf dem Bignalweg nach Langenhain.

Vorsbach, den 22. Januar 1918.

Der Bürgermeister: Aul.

Bereins-Nachrichten.

Aug. Staatsbahnverein Flörsheim. Am Sonntag, den 17. Februar, abends 8 Uhr General-Versammlung im Hirsch. Zahlreicher Besuch wird erwartet. Der Vorstand.

Sportverein 1909. Samstag den 26. Januar ds. Js., abends 8½ Uhr Generalversammlung im Vereinslokal. Erscheinen aller Mitglieder ist dringend erwünscht. Der Vorstand.

Unterstützungsasse „Humanität“, Flörsheim

Sonntag, den 27. Januar, nachm. 12½ Uhr

jährliche Hauptversammlung

im „Hirsch“.

Tagesordnung: I. Jahresbericht, II. Kassenbericht und Bericht der Rechnungsprüfer, III. Erwahl des Vorstandes und Wahl der Rechnungsprüfer für 1918. IV. Anträge und sonstige Kassenangelegenheiten.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

J. A.: Andreas Schwarz.

Städtische Sparkasse Biebrich

mündelsicher.

Zinsfuß bis 4%.

Tägliche Verzinsung.

Kassenlokal:

Biebrich, Rathausstraße Nr. 59.

Kassenstunden von 9—½ 2 Uhr.

Die Tabakpflanze

Anbau u. Verarb. v. Rauchtabak.

Leichte Anleitung für den Laien.

Preis 70 Pf.

Weller, Mörsch, Bez. Cöln.

Starke Keilervelen

Waldbürsten-Puglampen-Schmier.

Leichte Anleitung für den Laien.

Preis 70 Pf.

Weller, Mörsch, Bez. Cöln.

Die Weltgeschichte bietet jeder Sagen
 Im blauen Friedensdächer, daß ein Bild
 In fernter Zeit, in blauen Zukunftstagen,
 Ein Schwert, verflocht in Ruten, finden wird.
 ... Solang' des Zeitenwehls Arme wehen,
 Bleibt Caucapitl das große Völkerrind,
 Und bald ein Schwert zum ewigen Symbol!

Don C. Drell.
(Einsch.) (Wocher. verboten.)
Das Mädchen lachte schreibend. „Was das heißt, kennen wir. Wie wäre uns ein Eulid früher zurückerfetzt. Sie hatten garwohl nicht mehr Zeit, den Raub fortzuführen, müssen die vielen gepackten Kisten in den Kisten suchen lassen.“

„Ja“, lachte Peter über gemüthlich, deswegen haben wir nun die griechisch-katholischen, vor allem die schöne Kathedrale verfallen und die verpackten Straßenkähle erstmal unter unseren Schutz genommen. Bombensticker sind sie da, weißt Karle.“

den frögezeiten Schuppengeß betramen woll an.
 „Nuch die römisch-katholische die Mariabistum?“
 fragte sie demal. „Das ist unsere, Klein Jesus,
 wenn ich da nicht hinein kömmt!“
 „Ach na, die bleib offen. Schon unferthwegen.
 Was denkt denn, Mädel? Wir find gute Christen.
 Und wo der Herrgott uns so weader heil, müssen wir
 ihm doch Dank bringen in sein Haus! Sei ruhig,
 in deiner lieben Kirche steht heut keiner vor ver-
 schlossener Thür.“

Sie tat einen tiefen Aemthug.
 „Gleich hernach muß ich kommen, ob meinem
 Muttergottesbild kein Arm gefehlt. Vor keinem andern
 bete ich so gern. So wunderlich ist es. So voller
 Güte. Ein großer Pfaffen soll's gemacht haben. Und
 einen schwer goldenen Schmuck mit kostbaren
 Steinen darin — den schenkte mich ein reicher Bürger
 für das liebe Bild. Ein Hunder todt's, sie hätten
 es gehen lassen.“

„Wagst nicht mitzunehmen, Fräule? Hätt' viel lieber, der heiligen Jungfrau zu danken. War ein gutes Briefel von babelm. Auch, daß ich unverwundet aus all den schrecklichen Schlächten kam und meinem Mutter noch einen frohen Lebensgeist schreiben kann.“

Wit vernonnem Mich bringen Martinus Augen an dem Kind. „Solch ein braver Mensch“, seunite sie innerlich. „Und ist ein Auserzelter. Was in der Betung von denen stau, Eügen stau's, schmächtige Eügen. Mich's glaub ich davon. Grausam, thöricht, unbedrertig, was sind in Abeyrte die Sojaten. Wor denen schäde aus die heilige Jungfrau!“

Sonder Ehen ging sie später mit dem Hefbrennen
 aller die Straßen, ihrer Mutterkirche zu. Mit ruhigen
 Gesichtsmut an gewissen Mannern vorüber, die beim
 Paar betroffen, kopschüttelnd nachschauen, ohne doch
 das Herz zu haben, das unbedachtsame Mädchen vor
 dem häßlichsten Dürbaren zu warnen.

In dieser letzten Nachmittagsstunde war die Kirche
 leer. Die Bürger pflegten sie gemeinhin nur zur Zeit
 der Messe und des Hochamts zu betreten, selbst war
 in den Wirren dieses unruhigen Sonntags ausgefallen.
 Wer nicht mußte, wagte sich ohnehin kaum aus dem

Spause. Die feindlichen Krieger aber genoßen jetzt die wohlverdiente seltene Ruhe.

Mit einer lieblichen Glorrie stehenden Britanniens
reichte das Mädchen ihrem Begleiter das theilvoller.
Während Peter aber dann im nächsten Gehstall betend
das Knie beugte, ohne vorerst dem schönen Mädchen
anzumerken einen aufmerksamen Hinblick zu lassen,
schritt Maria auf seinen Sohlen durch das Dämmen-
bunt ein sternen Seitenwall zu, über dem sie
ihres Marienbild trug.

Blut! Todt ihr Zug! Sie vernimmt Gerusch,
 kaum hörbar und dennoch die tiefe Stille misungig
 durchdringend. Sieht eine rauhe Kofatenmütze hinter
 dem Altar aufstehen, eine lauernde Gestalt folgen-
 der! hochschwellen. Im selben Moment aber, als die
 schwingenden Kofatenhände sich raubartig an dem Mutter-
 leibtschild heben, ist sie schon neben dem Kirchengänger,
 lacht ihn an mit einem Aufsehn zitternder Kngst um
 ihr geliebtes Bild: „O nicht doch, — nicht fortnehmen!“
 Aber auch der Geliebte hütet die aemulose Witter,
 kommt mit einem Sprung heran. Der Kofal läßt hoch
 blühn fahren, greift in den Gürtel. Doch die Waise,
 die er auf den Deusthen richtet, verzieht ihr Gesicht.
 Denn misglauness fiel ihm Martin in den Arm. Tragend
 liegt die Kugel in ein Kofornament.

Ehe der Kofat zum andernmal losbrachen kann, ist er entwaſſet. Den eigenen Gebohrn läßt Gierz bed im Gurt. „Solllt kein Blut fließen ſehen in deiner linken Hand“, rante er, „dann beben die Mädchen zu, aber ſeine fernen Hände paſſen ſichſt bei den andern, und was der Deutliche greift, das hält er feſt.“

Marinka hat ein empfindliches Herz. Dankbar
fürs von heiser Dankbarkeit, von glühender Bewunderung
für den Peter des heiligen Gradenbüßes, den Peter,
er stark und siegreich ist wie ein Held und fort-
während wie ein Held.

Für den Augenblick kann Peter Weß ihrer nicht
weiter antworten. Er muß zunächst seinen Gefangenen
zu Genesung bringen. Als er aber in Marinkas Haus
zurückkehrt, liegt sie ihm entgegen, lachend, schluchzend
in einem Sturz. Und plötzlich bedarf sie die roten
Lippen befeuchtend auf die starke befeuchtete Hand.

Den Pater durchströmt ein Gefühl ungenühten Glücks. Dennoch wecket er fast verlegen: „No, no, Nothie, das laß! Aber wenn wir Frieden machen, und ich erstens den Heil und gesund, hernach schon“ ist hier wieder ein neuer Nebenbeger ein. „Kommst mit dann ein sechs Willkommen sagen, gest. Schätze?“



Von den Lannen der Geschosse erzählt Generaloberst Dr. Wettnar in einem inbaltreichen Aufsatz, den er in der bei der Deutschen Verlagsgesellschaft in Stuttgart erscheinenden Zeitschrift „Leber Land und Meer“ veröffentlicht, eine Reihe von merkwürdigen Beispielen. Besonders heftig sind Geschosse gegen Ziffern von einer gewissen Durchdringungskraft als Lebensretter benützt. So wurde ein Ziffer, ein Baum in der Kopenhagener Stadt, von einem Geschosse getroffen, wie ein Fingerring ausgetauscht und tief in die Gasse hineingeworfen, bis zum Oberflächenhosen fortgeschoben; durch

ihnen Silberband hatte das Gesicht offenbar einen Anstoß-
brauch verhindert. Drei aufeinanderfolgende Taler in einem
Bruststück gaben einen wirksamen Schutz, indem sie das
Gesicht nicht nur völlig umhüllten, sondern so stark ab-
schirmten, daß das Gesicht selbst zu einer Platte gedreht
wurde, auf der sich ein Abbild der Kaiserin sich abzeichnete.
In ähnlicher Weise hat auch das Eisenkreuz einem Unter-
offizier als Schutz gedient, indem es mit der Mitte das Ge-
sicht umhüllte, während seine Arme sich nach vorn umbogen.
Eine Reihe von Häuten ist bekannt geworden, in denen die
Männer als Lebensretter wirkten. So wurde im November 1914
auf 40 Meter Entfernung getroffen; das Gesicht ging
in die Länge. Der Unteroffizier konnte gebellt
werden. Bei Miras wurde ein Infanterist im Liegen getroffen,
und er glaubte, einen Rauschgeschuß erhalten zu haben. Das
Gesicht war jedoch in der Haut verborgen und nicht
abgetrennt. Auch durch andere Gegenstände, die am Körper
getragen wurden, war gelegentlich die Gesichtswundung abge-
weicht. Am Ende eines 45 Zentimeter tiefen Schützengraben
wurden drei Soldaten und drei verborgene Kugelmägen;
der Verwundete wurde gebellt. In anderen Fällen tragen

[illegible]

Bei welchem Wetter arbeitet man am besten? Nach den neuesten Untersuchungen von Dr. Hissworth Huntington in der Yale-Universität, über die das „Journal of the American Medical Association“ in Chicago berichtet, ist es in einem Strich, zu glauben, daß ein beständiges Wetter für unsere Gesundheit und Arbeitsfähigkeit zuträglich ist. Es scheint sich im Gegenteil, daß ganz erhebliche und plötzliche Temperaturschwankungen und ein kaltes Gefühl des Winters, Sturmperioden und darauf einsetzendem kaltem Wetter auf die Arbeitskraft einzuwirken. An Tagen, an denen die Temperatur konstant bleibt, ist die tägliche Aufnahmefähigkeit geringer, und die Arbeit geht langsamer vor sich. Es scheint also, daß sich auch in dieser

Beziehung das bekannte Goethe-Wort bemerkt: „Wie in der Welt ist zugetragen, nur nicht eine Reihe von guten Tagen.“ Auch in den Untersuchungen über den Einfluß des Jahreszeiten auf die Arbeitsleistungen in Fabriken, Schulen und Vorkäsen kommt Dr. Hunklinger zu einigen übereinstimmenden Ergebnissen. Viele Studien wurden in einem Zeitraum von vier Jahren gemacht, und die aufgetragenen Kurven zeigen, daß die niedrigsten Wärmungen im Januar beobachtet werden. Darauf folgt eine langsame feste Zunahme im Februar, März, April, Mai und der ersten Hälfte des Juni. Im zweiten Teil des Juni, den Juli und August hindurch, nimmt die Kurve auf einem niedrigeren Standpunkt als im Anfang des Juni, aber sie ist immer noch höher als während des Winters. Ende August beginnt das Arbeitsbedürfnis noch einmal zugenommen zu werden und steigt es bis Mitte November, um dann nachher wieder zu fallen. Im Dezember und im Januar steigt die Kurve wieder an, aber nur auf die Höhe des Weihnachtstages zurückzuführen ist, daß mehr Ausgaben erfordert. Ende des Monats aber tritt die Lust zur Tätigkeit sehr erheblich und bleibt während des Januar sehr niedrig. Interessant ist es, daß die Kurven für die höchste physische Leistung und für das Maximum der geistigen Anstrengung gewisse Unterschiede aufweisen. Wie aus den Kurven-Berechnungen von West, Holat und Annapolis hervorgeht, tritt das Maximum geistiger Leistungsfähigkeit in Herbst später ein, als die höchste körperliche Arbeitsleistung bei den arbeitenden Ständen, während es im Frühjahr früher einsetzt. Die Kurven zeigen aber gleichförmig, daß sehr niedrige Temperaturen sowohl die physische wie die geistige Tätigkeit stark herabdrücken. Somit die Temperatur steigt, steigen die Kurven, wenn auch zunächst nur langsam. Die geistige Arbeit erreicht ihren Höhepunkt bei 6 Grad Celsius, während die körperliche Arbeitsleistung bei 15 Grad Celsius aufs höchste gesteigert ist. Ueber diese Temperaturen hinaus sinken die Kurven. Man glaubt im allgemeinen, daß die kalte Witterung die Leistungsfähigkeit herabsetzt, aber das ist nur bis zu einem gewissen Grade richtig, d. h. nur solange die Temperatur sich nicht unter einen Gefrierpunkt befindet. Eigentümliche Kälteperioden wirken ungünstig, und Frühling und Herbst sind die besten Jahreszeiten für alle Arten von Arbeitsleistung.

Ein französischer Schreienstanz über den Geburtenrückgang. Die Veröffentlichung der Ergebnisse der Bevölkerungsstatistik im ersten Halbjahre 1914 hat in Frankreich trotz Verhinderung hervorgehoben. „Die öffentliche Meinung der maßgebenden Stellen sollten.“ so schreibt der „Economiste Français“, „denn so fürchterlichen Rückschlag gegenwärtig nicht länger mehr gleichgültig bleiben. Die Ergebnisse der Bevölkerungsbeobachtung im ersten Halbjahre 1914 sind nicht nur betrübend, sondern inwieweit erschreckend: die Zahl der Geburten ist 1914 noch unter die aller früheren abwärts gesunken. Sie erhöht sich für ganz Frankreich, abgesehen von fünf Departements, bei denen das Gegenteil bekannt ist, nur auf 331 398 gegen 335 369 in den ersten Monaten 1913. Dabei beträgt die Zahl der Todesfälle in denselben Departements 357 236. In einem einzigen Halbjahre also ein Ueberschuß von 25 838 Todesfällen über die Geburtenzahl zu verzeichnen. Von 1911 an ist die jährliche Geburtenzahl unter 700 000 gesunken. Daraus folgt, daß, wenn Frankreich in etwa 30 Jahren wieder ihren großen Ueberschuß zu führen hätte, die Stärke der 30 Klassen unter den Lebenden sich im Durchschnitt um 15 bis 16 Prozent verringern würde; das wäre ein Defizit von annähernd 700 000 Mann gegenüber der jetzigen Gesamtzahl des Volkes.“

